

Für Arab:	
Ganzjährig	12 fl. — fr.
Halbjährig	6 „ — „
Vierteljährig	3 „ — „
Mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „

Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 6 B.

Wiener Zeitung.

Redaktion
im Binkler'schen Knegebaude, 1. Stock
Expeditions- u. Insertions-
Bureau:
Hauptpl. 5. Goldschmied's Buchhandlung.
Einsendungen für das „Journal Aller“
u. dgl. werden mit 20 Rfr. die Zeile
berechnet.
Manuskripte werden nicht zurück-
geleitet.

Nro. 103.

Freitag den 3. Mai 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Neueste Telegramme.

Wien, 1. Mai, 9 Uhr 40 Minuten Abends. Freiwillige allgemeine glänzende Beleuchtung der Stadt. Der Kaiser durchfährt die Straßen unter ungeheurem Jubel des Volkes.

Ugram, 1. Mai. In der heutigen Landtags-Sitzung erklärten die anwesenden Magnaten hinsichtlich der an die kroatischen Magnaten gerichteten Einberufungsschreiben zum ungarischen Landtage, bei diesem nicht erscheinen zu können, so lange das Verhältniß Kroatiens zu Ungarn nicht festgestellt sei.

Napel, 30. April. Garibaldische Manifestationen in Palermo wurden durch die Nationalgarde unterdrückt.

Paris, 30. April, Abends. Die heutige „Patrie“ versichert, daß der Gouverneur der ionischen Inseln in einer Proklamation erklärt habe, es werde der Belagerungszustand verkündet werden, wenn die Unruhen, welche an mehreren Punkten ausgebrochen sind, fortbauern. Die Stadt Corfu ist militärisch besetzt und die Truppen lagern in den Straßen.

Das „Journal Tempo“ meldet, daß die Pforte den Mächten den Vorschlag mache, 1000 Franzosen bis zur vollständigen Durchführung der von der europäischen Kommission beschlossenen Reformen in Beirut zu lassen.

Turin, 30. April. Die „Opinione“ schreibt: Der Kaiser von Marokko hat das italienische Königreich anerkannt. Victor Emanuel wird nach Stockholm einen Bevollmächtigten absenden, um dem König Karl von Schweden die Proklamation des italienischen Königreichs anzukündigen, indem die schwedische Regierung erklärte, das neue Reich nach der erwähnten Formalität sogleich anzuerkennen.

Rio Janeiro, 9. April. Ein furchtbares Erdbeben hat einen Theil des Gebietes von Mendoza in der argentinischen Republik zerstört. Die Zahl der Opfer beläuft sich auf 7000.

Landtagsbericht.

S. C. Pest, 1. Mai. In der heutigen Unterhaus-Sitzung meldete der Präsident, daß die Vertreter des Kövärer Distrikts, Josef Pap und Basil Butthán, ihm ihre Wahlprotokolle übergaben; da aber das Protokoll des Letzteren in rumänischer Sprache abgefaßt, und die ständige Verifikations-Kommission kein Mitglied hat, welches rumänisch kann, so wurde der Deputirte Szaplonczay, welcher dieser Sprache mächtig ist, ersucht, den Kommissionsmitgliedern beizuwohnen. Die Meldung, daß der Deputirte Murgu ebenfalls sein Wahlprotokoll übergeben habe, wurde mit allgemeinem Elan aufgenommen. Der Deputirte Szaplonczay hat seinen Bericht über die ihm anvertraute Untersuchung (der Wahl des Josef Szitvay im Tather Bezirk des Graner Komitates) übergeben; zur Untersuchung der Wahl Dobranstky's wurde der Deputirte Barabhy erwählt. — Hierauf folgte die Fortsetzung der Verifikationsverhandlungen und wurden sämtliche diehmal zur Verhandlung gekommene Fälle, fünf an der Zahl, verifizirt. Die Verifikationen dürften in der morgigen Sitzung beendet werden.

Die feierliche Eröffnung des Reichsrathes

Am Mittwoch den 1. Mai Vormittags im Zeremonienhause der k. k. Hofburg streng nach dem vorgeschriebenen Zeremoniell statt. Punkt 11 Uhr erschienen unter Vortritt aller Minister (auch des Baron Bay und des Grafen Szécsen) Se. Majestät von den Herren Erzherzogen geleitet, zur Linken Erzherzog Ferdinand Max, zur Rechten Erzherzog Karl Ludwig. Beim Erscheinen des Kaisers schallte der Saal von Zurufen wieder, während die von den Truppen auf dem Burgplatze abgefeuerten Salven und das Geläute der Glocken von den Kirchtürmen ertönten. Se. Maj. bestieg den Thron, ließ sich auf dem Thronessel nieder, empfing aus den Händen des Oberstkämmerers das Dokument und verlas entblossten Hauptes die Thronrede mit lauter, im ganzen Saale vernehmbarer Stimme, den ersten Theil ruhig gehaltenen Tones, dann mit besonderem Nachdruck die auf die Reichseinheit und Gesamtverfassung bezüglichen Stellen und zuletzt mit gehobener Stimme den Satz betreffend das kaiserliche

Angelöbniß und den Schutz der Gesamtverfassung gegen jeden Angriff. Nach Schluß der Thronrede verließ Se. Majestät unter den lebhaftesten Zurufen der Reichsrathsmitglieder den Saal, dessen Tribünen von einem glänzenden Publikum dicht besetzt waren. Die Verlesung der Thronrede dauerte 17 Minuten, die ganze Feierlichkeit war um 1/2 12 Uhr beendet.

Se. Majestät hielt folgende Rede:

„Geehrte Mitglieder Meines Reichsrathes!
Indem Ich Ihre erste Session eröffne, gereicht es Mir zur Befriedigung, die Erzherzoge, Prinzen Meines Hauses, so viele hohe Kirchenfürsten und Häupter erlauchter Familien des Reiches, sowie die ausgezeichneten Männer, die Ich auf Lebensdauer in das Herrenhaus berufen habe, hier versammelt zu sehen und herzlich zu begrüßen.“

Ebenso heiße Ich auch Sie herzlich willkommen, Meine Herren Abgeordneten. Ich bin noch freudig bewegt von den vielen Dankesadressen, welche Mir aus der Mitte der Landtage zugekommen sind.

Diese Kundgebungen der Loyalität und des Patriotismus sind Mir Bürge, daß Ich Sie, Meine Herren, als die Mir von denselben Versammlungen zugehenden Boten eines für alle Theile heilsamen Einverständnisses und einer hoffnungreichen Zukunft betrachten darf, welche wir durch gegenseitiges Vertrauen, durch Gerechtigkeit und Thatkraft herbeiführen wollen.

Ich halte fest an der Ueberzeugung, daß freie Institutionen unter gewissenhafter Wahrung und Durchführung der Grundsätze der Gleichberechtigung aller Völker des Reiches, der Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze und der Theilnahme der Volksvertreter an der Gesetzgebung, zu einer heilbringenden Umgestaltung der Gesamtmonarchie führen werden.

Das sind die Prinzipien, welche nunmehr im Sinne des Diploms vom 20. Oktober v. J. und der Grundgesetze vom 26. Februar v. J. unter Gottes Beistand verwirklicht werden sollen.

Dieses Ziel vor Augen, habe Ich die staatsrechtliche Gestaltung des Reiches auf Grundlage der so weit als möglich ausge dehnten Selbstständigkeit der Länder und zugleich auf Grundlage jener Einheit, welche durch die notwendige Machtstellung des Reiches gefordert ist, zu Stande zu bringen unternommen, in beiden Beziehungen aber die Anwendung erprobter konstitutioneller Formen bei der Mitwirkung der Vertretungskörper an der Gesetzgebung sanktionirt.

Ich will dieses Werk, den Grundsätzen einer offenen und freisinnigen Politik gemäß, in allen Theilen des Reiches einer gleichmäßigen Entwicklung entgegenführen und zwar nach Recht und Billigkeit mit Rücksicht auf die Bergangenheit der einzelnen Königreiche und Länder, sowie mit gleicher Liebe und Sorgfalt für jede der vielen edlen Nationen, welche unter dem Scepter Meines Hauses seit Jahrhunderten brüderlich vereinigt sind.

Schon sind die Landtage fast in allen Ländern nicht nur verfassungsmäßig geordnet, sondern auch bereits zusammengetreten. Sie sind nicht mehr ein Problem, sondern eine Thatsache; in regelmäßig wiederholten Versammlungen wird diese Thatsache eine von Jahr zu Jahr wachsende Befräftigung erlangen; denn die beste und sicherste Gewähr der Idee ist die That.

Auf solche Art werden die Länder durch den Mund ihrer Vertreter zu Mir sprechen; durch diesen unmittelbaren Ausdruck werde Ich zuverlässig in Kenntniß dessen gelangen, was sie für heilsam erachten; es wird möglich sein, nützliche Einrichtungen zu begründen und Gesetze zu schaffen, welche den Bedürfnissen und Wünschen der Völker entsprechen.

Für dieses Jahr kann jedoch die glücklich begonnene Thätigkeit der Landtage erst später zum Abschlusse kommen; durch die Nothwendigkeit der Lösung dringender Aufgaben allgemeiner Natur, welche dem Reichsrathe obliegen, ist für jetzt ihre Vertagung bedingt.

Die Aufgaben, die an uns heranrücken, wir dürfen es uns nicht verhehlen, sind schwere Aufgaben.

Es gilt aber der Welt zu zeigen, daß die politischen, nationalen und kirchlichen Verschiedenheiten, welche auf dem Gebiete der österreichischen Monarchie sich so nahe bezogen und durchdringen, keine solche Hindernisse vernünftiger Verständigung sind, welche nicht unter dem vermittelnden Einflusse fortgeschrittener Kultur bei gegenseitiger Billigkeit und verständlicher Stimmung überwunden werden könnten.

Ein Staat, dessen Regierung es sich zur Pflicht macht, jede Nationalität zu schützen und den Grundsatz

der Duldsamkeit in den Rechts- und Verkehrsbeziehungen der einzelnen Völkerstämme des Reiches zur Geltung zu bringen, bietet nicht nur hinlänglichen Raum zum unbehinderten Gedeihen der nationalen Entwicklung, sondern auch die sicherste Garantie der Unabhängigkeit und einer Achtung gebietenden Weltstellung und Macht, welche einerseits im Innern befriedigt, weil sie auf Freiheit beruht, und andererseits nach Außen keine Besorgnisse einflößen darf, weil sie ihrer Natur nach die leidenschaftlichen Erregungen zu vermeiden sucht, welche sich im Gefolge aggressiver Kriege einzufinden pflegen.

In Meinem Manifeste vom 20. Oktober v. J. habe Ich erklärt, daß Ich der gereiften Einsicht und dem patriotischen Eifer Meiner Völker die gedeihliche Entwicklung und Kräftigung der von Mir gegebenen oder wieder erweckten Institutionen mit voller Beruhigung anvertraue.

Sie werden, Ich bin überzeugt, das nachahmungswürdige Beispiel von Thatkraft und zugleich von jener Selbstbeherrschung zu geben wissen, welche den Prinzipien der Duldsamkeit entspricht, und dann kann es nicht fehlen, daß Sie am Schlusse der Session sich sowohl in Ihrer Stellung befestigt sehen, als auch durch den Dank Ihres Monarchen und des Vaterlandes geehrt fühlen werden.

Sie werden sich aber auch die Sympathien aller Derjenigen erwerben, welche in der Begründung verfassungsmäßiger Zustände eine neue Bürgschaft der Wohlfahrt und Kraft des Vaterlandes erkennen.

Ich darf erwarten, daß auch die Frage der Vertretung Meiner Königreiche Ungarn, Kroaten, Slavonien und des Großfürstenthums Siebenbürgen im Reichsrathe, nach Maßgabe Meiner darauf bezüglichen Handschreiben vom 26. Februar v. J., bald eine günstige Lösung erlangen werde.

Ich vertraue diesfalls einerseits auf die Gerechtigkeit der Sache und andererseits auf die zuverlässig bald von allen Hemmungen und Bedenken sich befreiende und stetig hervortretende Einsicht Meiner Völker. Sie werden, sobald das Verständniß der wahren Sachlage der Nothwendigkeit und der Vortheile der von Mir festgestellten Einrichtungen durchgedrungen sein wird, Mein Vertrauen nicht täuschen, sondern thatsächlich rechtfertigen. Wie sonst, so werden sie auch jetzt treu zu ihrem rechtmäßigen Herrscher stehen, und Ich werde sohin mit Befriedigung die Vertretung der gesammten Monarchie um Meinen Thron versammelt sehen.

Ich gebe Mich der Hoffnung hin, daß wir uns der Segnungen des Friedens ungestört werden erfreuen können.

Europa hat das Gefühl, derselben zu bedürfen, um, von Aufregungen der letzten Jahre ausraubend, in's Gleichgewicht zu kommen, und den nothwendigen inneren Verbesserungen seine volle Kraft zuwenden zu können.

Die wohlbegründete Allgemeinheit dieses Gefühls legt den Mächten die Pflicht auf, das kostbare Gut des Friedens keiner Gefahr auszusetzen.

Oesterreich erkennt die Solidarität dieser Pflicht an, und ist überzeugt, daß sie auch von anderen Mächten anerkannt wird.

Um so erfolgreicher werden wir uns den Arbeiten hingeben können, welche auf die dauernde Begründung einer neuen Epoche der Wohlfahrt durch Steigerung jeglicher Thätigkeit auf dem Gebiete der geistigen und materiellen Interessen, durch Belebung der Bodenproduktion, der Industrie und des Handels hinzielt.

Mein Ministerium wird Ihnen die Vorschläge für das kommende Jahr vorlegen, woraus Sie ersehen werden, daß die Bemühungen im ordentlichen Staatshaushalte das Gleichgewicht herzustellen, fortgesetzt werden.

Dieses beharrlich angestrebte Ziel konnte zwar, der Ihnen bekannten Verhältnisse wegen, noch nicht erreicht werden.

Allein die bevorstehende Durchführung der Landes-, Kreis- oder Bezirks-, und der Gemeindeautonomie, dann die Verminderung des Herodesaufwandes bei der gehofften Wiederkehr regelmäßiger internationaler Verhältnisse läßt eine namhafte Erleichterung des Reichsbudgets, und in deren Gefolge die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte überhaupt, in nicht allzuferner Zukunft erwarten.

Da Meine Regierung in einigen Zweigen der Besteuerung wünschenswerthe Modifikationen einzuführen



beabsichtigt, so werden Ihnen die hierauf bezüglichen Gesetzentwürfe übergeben werden.

Zugleich werden Sie die Nachweisung des Ergebnisses der Finanzabrechnung des Jahres 1860 und die Rechtfertigung der aus Dringlichkeitsgründen ohne Zustimmung des Reichsrathes ergriffenen Finanzmaßregeln erhalten.

Ihrer erleuchteten und reiflichen Erwägung empfehle ich die Vorläge zur Regelung des Verhältnisses zwischen dem Staate und der Nationalbank, mit denen vor allem die Sicherstellung der Unabhängigkeit der letzteren bezweckt wird.

Auch andere wichtige Angelegenheiten, welche theils in die Kompetenz des gesammten, theils in die des engeren Reichsrathes einschlagen, werden Ihre Aufmerksamkeit und eindringende Erörterung in Anspruch nehmen, indem ich befohlen habe, daß Ihnen die hierauf bezüglichen Gesetzentwürfe vorgelegt werden.

Die Perioden der Geschichte, in welchen es den Völkern gegönnt ist, auf bereits gebahnten Wegen vorwärts zu schreiten, werden im Laufe der Jahrhunderte von Zeit zu Zeit von entscheidenden Wendepunkten unterbrochen.

Uns ward das Glück einer ruhigen, klaren Epoche nicht zu Theil.

Die Aufgabe, welche durch die Rathschlüsse der Vorsehung uns zugefallen ist, besteht darin, die Geschichte des Vaterlandes über den schwierigsten aller Wendepunkte glücklich hinüber zu leiten.

Solche Aufgaben lassen sich nicht ohne Anstrengung und mannhafte Ausdauer, nicht ohne Opfer an Gut und Blut lösen; aber gelöst müssen sie werden.

Sie, Meine Herren, wollen Mir, Ich bin es überzeugt, gewiß beistehen mit jener altösterreichischen Treue, Aufopferungsfähigkeit und Hingebung, welche sich bei allen Völkerstämmen des Reiches, zum sichersten Beweise ihres edlen Kerns, gerade in schwierigen Lagen am glänzendsten bewährt hat.

Meine treugesinnnten Völker haben in ihren letzten an Mich gelangten Ansprüchen mit kräftigen Worten dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß die Bedingungen des Verbandes aller Länder Meines Kaiserreiches aufrecht erhalten werden müssen.

Ich erkenne es als Meine im Angesichte aller Meiner Völker übernommene und durch jene Kundgebungen nachdrücklich bekräftigte Regentenpflicht im Sinne der im Diplome vom 20. Oktober vorigen Jahres ausgesprochenen und in den Grundgesetzen vom 26. Februar l. J. zur Durchführung gelangten Ideen, die Gesamtverfassung als das unantastbare Fundament Meines einigen und untheilbaren Kaiserreiches, dem in feierlicher Stunde geleisteten Angeldobniß getreu, mit Meiner kaiserlichen Macht zu schützen und bin festen Willens, jede Verletzung derselben als einen Angriff auf den Bestand der Monarchie und auf die Rechte aller Meiner Länder und Völker nachdrücklich zurückzuweisen.

Und so wie es denn an dem Zusammenwirken Unserer eigenen Kräfte nicht fehlen wird — so wolle Gott, Unser Beginnen und Vollenden segnend, die Krone und das Reich, die Völker und ihre Vertreter schützen und schirmen mit seiner allwaltenden Macht.

Die Rede wurde von häufigen Weisheitszeichen unterbrochen und brachten die Anwesenden nach Beendigung derselben Sr. Majestät ein einstimmiges Hoch aus.

In den Reihen der anwesenden Minister bemerkten wir auch den ungarischen Hofkanzler Baron Bay und Grafen Szécsen, beide in ungarischer Magententracht.

Auf der Gallerie hatten Erzherzog Franz Karl sammt Gemahlin Platz genommen und folgten mit steigender Rührung den Worten Sr. Majestät.

Um 11 Uhr war die Feierlichkeit zu Ende.

Vaterländisches.

Arad, 2. Mai. Ueber die gestrige Eröffnung des Reichsrathes sprechen sich heute nur zwei ungarische Blätter aus. „M. D.“ jagt an den diesjährigen frostigen Frühling anknüpfend: „Die Thronrede vom 1. Mai hat schnell die Hoffnungen derjenigen welken gemacht, die erwarteten, daß dieselbe ein Friedenszeichen sein wird. — Für Ungarn sind wieder die schweren Tage der Prüfung angebrochen. Aber wenn dieser Moment verhängnißvoll für Ungarn ist, so ist nach unserer Ueberzeugung der 1. Mai noch verhängnißvoller für die Monarchie. Verhängnißvoll ist der Kampf, welchen Oesterreich gegen altbegründetes Recht, gegen gemeinsames Uebereinkommen beginnt, — verhängnißvoll ist der Kampf, welcher seine Berechtigung im Willen dazu sucht, während er die aufrichtigste Bereitwilligkeit derjenigen zurückweist, und die Kraft derer lähmt, welche mit der besten Absicht auf eine Ausöhnung hinarbeiteten: raubt er der zur Vertheidigung genöthigten Nation den Glauben, daß das Gesetz eine starke Waffe ist. Aber möge dieser Glauben die Nation selbst in dieser schweren Stunde der Prüfung nicht verlassen. Uns ist unser Gesetz geblieben diese starke Basis, dieser Panzer, dieser Talisman, durch welchen wir

früher oder später dennoch siegen müssen; es ist unser altes Recht geblieben, welches die staatsrechtlichen Experimente der fremden Regierungsmänner nicht vernichten können, wir bleiben dennoch die sich auf den Thron berufende, im Rechtsgefühl, im Patriotismus, im Willen einige Nation, die, während sie ihr Gesetz vertheidigt, auf die Sympathie der gebildeten Welt rechnen kann. Der Landtag wird nach wenigen Tagen die Frage des Thronwechsels berathen. Auf diese Verhandlungen wird der 1. Mai entscheidenden Einfluß ausüben. An diesem Tage hat die Nation die Antwort auf die Adressen ihrer Jurisdiktionen vernommen. Sie weiß, was sie zu hoffen hat.

„M. S.“ hebt bei Beurtheilung der Thronrede hervor, daß darin die Vertretung der Ungarn, Kroaten und Siebenbürger, als eine Frage betrachtet wird, deren günstige Lösung zu hoffen steht, während durch Budget, Einführung autonomer Verwaltung, und Reduzierung des Militärs, dem zur Hälfte oder nur zum Drittel versammelten Reichsrath als Gegenstand der Verhandlungen zugewiesen sind. „Wir täuschen uns nicht, sagt das genannte Blatt, wenn wir diesen Umstand so interpretiren, daß Alles beim Alten bleibt, und daß es Herr v. Schmerling trotz aller Anstrengungen es nicht dahin brachte, daß die Vertretung Ungarns, Siebenbürgens und Kroatiens im Reichsrath als entschiedenes Ultimatum ausgesprochen wurde. — Der eine Ausdruck, daß nämlich die Thronrede die Vertretung Ungarns im Reichsrath eine Frage nennt, erklärt uns den Umstand, daß Baron Bay, welcher die Unterzeichnung des Februarpatentes verweigerte, es jetzt mit seiner patriotischen Pflicht nicht für vereinbar fand, bei der Eröffnungsfier eines so fremden Körpers offiziell zu erscheinen, dessen ausgesprochener Zweck es ist, die unversäuerlichen Rechte Ungarns gewaltsam zu unterdrücken und die ungarische Nation mittelst der fortwährenden Minorität aus der Reihe der freien unabhängigen Länder für immer auszustreichen. Unser Vertrauen auf die Zukunft unserer Nation ist selbst durch diesen letzten Sturm der deutschen Minister nicht erschüttert worden. Wir sind die wir waren, und die europäischen politischen großen Ursachen, durch welche die Centralisten Ungarn gegenüber in Schach gehalten wurden, bestehen noch heute und wirken unverändert fort.

Ueber Baron Bays Anwesenheit bei Eröffnung des Reichsrathes schreibt man dem „Sörgöny“ aus Wien 30.: Ich habe aus glaubwürdiger Quelle erfahren, daß der Kanzler auf den ausdrücklichen Wunsch Sr. Majestät bei der Eröffnung erscheinen wird, wie er denn auch als Mitglied des Ministerrathes dort nicht fehlen kann. Aber ich glaube die Sache richtig aufzufassen, wenn ich hinzufüge, daß diese Thatsache rein zeremonieller Natur, und gar keine politische Bedeutung hat.

„M. D.“ bringt einen Artikel über die von der Druer Finanz-Landesdirektion kürzlich veröffentlichte Steuermaßnahme. Das genannte Blatt erinnert an das neue Staatsanlehen, durch welches die ungarischen Steuern vorläufig ersetzt werden sollten. Der Finanzminister hätte deshalb auch noch warten können; aber man wolle in Ungarn um jeden Preis ein Unglück herbeiführen. Am Schluß des Artikels wird das Volk beschworen, der Reaktion nicht in die Hände zu arbeiten und bei Gelegenheit der Steuereintreibungen jeden Konflikt zu vermeiden.

Das bereits im heutigen Abendblatte erwähnte Schreiben Andreas Mocsony's, womit er auf seine Wahl als Landtagsdeputirter des Lugoser Bezirkes verzichtet und das gleichsam als ein rumänisches Manifest zu betrachten ist, lautet in der Uebersetzung aus dem Rumänischen:

„Geehrte Central-Kommission! Aus Ihrem, über die stattgehabte Abgeordnetenwahl für den Landtag ausgefertigten, und mir zugestellten Protokolle vom 24. April d. J. habe ich gesehen, daß eine bedeutende Majorität der Wähler der Stadt Lugos und ihres Bezirkes, und insbesondere meiner romanischen Konnationalen, mich mit ihrem Vertrauen beehrt und zum Landtags-Deputirten erwählt hat. Daher fühle ich mich verpflichtet, die geehrte Kommission zu bitten, meinen verehrten Wählern für die mir erwiesene Auszeichnung meinen tiefgefühlten Dank auszudrücken.

Da ich jedoch, meinen politischen und nationalen Prinzipien zufolge, welche ich bis jetzt hegte, bei verschiedenen Gelegenheiten kund gab — und denen ich auch gegenwärtig huldige, mich durchaus nicht berechtigt fühle, bei dem ungarischen Landtage, wenn die Nationalitäten-Frage zur Verhandlung kommen würde, über diese im Namen meiner Nation eine Meinung auszugeben, finde ich mich bewogen, die geehrte Kommission zu bitten, meinen verehrten Wählern bekannt machen zu wollen, daß ich die mir so feierlich anvertraute ehrenhafte Mission nicht annehmen könne; zumal mir die Wünsche und Ansprüche meiner Nation nicht in gehöriger Form bekannt sind, und es unlegbar ist, daß am ungarischen Landtage jeder für seine Nation noch so befehlter Romane nicht als solcher, sondern als ungarischer Abgeordneter, und zwar als Vertreter eines Bezirkes gilt.

Eben deshalb dürfte nur ein General-National-Kongreß der zweckentsprechende Ort sein, wo die Repräsentanten aller Romanen aus Ungarn, Banat und Siebenbürgen vereint, sich über ihre Konstituierung besprechen und ihren Wünschen Ausdruck geben könnten.

Die Idee eines General-National-Kongresses, in welchem die romanische Nation die zu ihrer Zufriedenstellung entsprechenden Postulate formuliren dürfte, nährt jeder Romane um so lebhafter, als dies Prinzip auch die k. Regierung bereits anerkannt, indem dieselbe der serbischen Nation die Gelegenheit darbot, ihre Wünsche in einem Kongresse auszusprechen.

Ebenso wenig dürften die Abgeordneten romanischer Nation, welche bei dem Pesther Landtage als ungarische und keineswegs national-romanische Deputirte gelten, im Namen der romanischen Nation an den Verhandlungen über die Annerionsfrage Siebenbürgens an Ungarn entscheidend Theil nehmen, da ihre diesfälligen Ansichten, als einseitig, neuerdings jene bekannnten traurigen Folgen vom Jahre 1848 „de nobis, sine nobis“ nach sich ziehen würden.

Sobald also die Magyaren — von welchen Einige uns bis jetzt Vieles versprochen, während ihre Thaten das Gegentheil beweisen, — der romanischen Nation den gewünschten National-Kongreß werden erwirkt haben, werde ich, insofern mir neuerdings das Glück zu Theil werden sollte, das Vertrauen meiner Konnationalen zu gewinnen, der Erste sein, der diese allein heilbringende Bahn betreten und mit Eifer und Freude zur Konstituierung unserer Nation mitwirken werde.

Es sei denn unser gegenwärtiger Wahlpruch: „Romanischer National-Kongreß.“ Koen, am 30. April 1861.

Feierliche Eröffnung der königlichen Kurie.

Pest, 1. Mai. Heute um 10 Uhr begab sich die königliche Kurie unter Vorsitz ihres Präsidenten, des königlichen Personals v. Melzer durch ein von den Stadtrabanten gebildetes Spalier in die Franziskanerkirche zu dem feierlichen Veni sancte, und nach abgehaltenem Gottesdienste von da zurück in die Kurie, wo im Beisein einer zahlreichen Versammlung von Gästen, Advokaten und Honoratioren die Eröffnung des königlichen Obergerichtshofes mit einer glanz- und weihvollen Rede des Personals stattfand, welche Rede von dem geistlichen Beisitzer der k. Tafel, dem Kalocsauer Domherrn Kovács, eben so gehalten erwidert wurde. Beide Reden, besonders aber die Erstere, zeichneten sich von gewöhnlichen solchen Festreden durch ihren von allen rhetorischen Phrasen und Blumenschmuck entfernten tiefeingehenden jurid. Geist und durch gebiegene Würde aus. Nach der Eröffnungsfier löste der k. Personal die öffentliche Sitzung auf, und wurde die Einleitung zur amtlichen gesetzlichen Amtswirksamkeit getroffen, worauf die Eidesleistung der Gerichtsbeamten vorgenommen wurde.

Das Wiederinslebentreten der städt. Gerichtsbarkeit.

wurde heute (Donnerstag) durch einen feierlichen Gottesdienst in der katholischen Kirche festlich begangen, welchem der gesammte Magistrat und die Repräsentanz der Stadt mit dem Herrn Bürgermeister Török Gábor an der Spitze, der erste Vizegespan des Arader Komitates Herr Anton v. Bördös, der Central-Stuhlrichter, der Präses und die Assessoren des Wechselgerichtes, die Gerichtsbeisitzer und eine große Anzahl von Honoratioren aus der Stadt und der Umgebung beiwohnten. — Nach beendetem Gottesdienste verfügte sich die glänzende Versammlung in den Stadthausaal, wo Herr Stadtrichter Pullio dieselbe mit eben so gebiegenen als herzlichen Worten begrüßte und die städt. Jurisdiktion als in geseglicher Wirksamkeit bestehend erklärte. Im Laufe der durch vielfache Clenrufe unterbrochenen Rede betonte der Herr Stadtrichter den Umstand, daß das Gerichtspersonale der Stadt nun kein ernanntes, sondern aus der freien Wahl seiner Mithürger hervorgegangenes sei. In diesen Gerichtspersonen werde und müsse es nun liegen, dieses Vertrauen des Publikums, durch gerechte und unparteiliche Handhabung der Gesetze zu rechtfertigen und für die Folge dauernd zu begründen. Diese Aufgabe — äußerte der Redner weiter — sei gegenwärtig um so schwieriger, weil es vorderhand noch an einem festgestellten Gesetz fehlt, nach welchem Recht gesprochen werden soll; nichtsdestoweniger hoffe er, mit Hilfe der ihm zur Seite stehenden Amtsgenossen, diese Aufgabe im Sinne und Geiste unserer althergebrachten konstitutionellen Gesetze lösen zu können. Schließlich empfiehlt der Redner das theure Vaterland, unsere Stadt und die ganze Versammlung dem Schutze des Allmächtigen. Der erhebende Eindruck dieser Rede äußerte sich beim Schluß derselben in lauten, begeisterten Clenrufen.

Hierauf erfolgte die Beerdigung des ersten Vize-notärs, Herrn Tótfalu si Miklós, welcher nach

diesem feierlichen Akte ebenfalls eine Ansprache an die Versammlung richtete, welche durch den warmen, echt patriotischen Geist, von welchem sie durchweht war, den besten Eindruck hervorbrachte und auch mit einstimmigem Cljenufe aufgenommen ward, worauf die Versammlung in feurig gehobener Stimmung sich auflöste.

B. Pest, 1. Mai. (Original-Korrespondenz.)

Wie es seit undenklichen Zeiten ein liebenswürdiger Brauch ist, wurden die Bewohner dieser Stadt auch am heutigen Morgen durch die heiteren Klänge der Musik aus süßem Schlummer geweckt. Auf und ab zogen die Musikchöre in den Gassen, blieben an öffentlichen Plätzen eine Weile stehen um hier die Zuhörer längere Zeit zu ergötzen. Einen wahrhaft köstlichen Anblick bieten diese Morgen-Musiken dem Beobachter dadurch, daß namentlich das schöne Geschlecht in der am allerwenigsten gehüteten Toilette zum Fenster eilt, um von hier aus die Annehmlichkeiten der Musik zu genießen. Noch komischer wie die Toiletten war heute aber die Eile, mit welcher die Schönen die Fenster wieder schlossen, denn die Kälte war eine so heftige, daß die zarten Nasen sich nicht den Einwirkungen derselben aussetzen wagten, da bekanntlich die kalte Morgenluft der gefährlichste Feind des Teints ist. Konnte man nun schon die Nase nicht der Kälte Preis geben, wie viel weniger den ganzen Körper und vergebens hatten wir uns deshalb auch nach dem Stadtwaldchen in Bewegung gesetzt, denn von den vielen Spaziergängern, die man am 1. Mai dort antreffen pflegt, waren diesmal nur einige empfindsame Stubenmädchen und Köchinnen mit „Liebhaber ihriges“ anwesend, denen eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken bei einer Eis bereitenden Kälte nicht lohnend war. Trostlos, gelangweilt und verkoren kehrten wir in die Stadt zurück, hatten das besondere Vergnügen an der Brücke einer Prozession alter Weiber — auch kein großes Glück — zu begegnen und kehrten im Herzen von dem 1. Mai enttäuscht in unsere Klause zurück.

Aber so wie der weise Solon der Welt lehrte, man sollte den Tag nicht vor dem Abend loben, ebenso darf man ihn aber auch nicht vor dem Abend tadeln; wenigstens sollten wir uns davon zu unserm eigenen Leidwesen überzeugen. Als die Stunde nämlich herannahte, wo wir, nicht sterblich werden, sondern der fortgesetzten Verifikations-Sitzung im Unterhause beiwohnen sollten, da schien die liebe Sonne so hell und klar auf die armen Menschentinder herab, daß unwillkürlich der Wunsch in uns aufstieg, den Vätern des Landes den Rücken zu kehren und ins nahe Gebirge zu eilen, wo hie und da doch schon ein grüner Baum zu finden ist. Wir haben der Versuchung aber kräftigen Widerstand geleistet und sehen nun anstatt der grünen Bäume des Auwinkels, die grünen Bänke des Unterhauses vor uns. Auch eine schöne Gegend.

Uebrigens haben wir im Vorbeigehen auch noch einen Blick in die Kurie gemacht, wo heute die erste Sitzung der verfassungsmäßigen ungarischen Gerichte stattfinden soll; vorher wird natürlich das übliche Veni sancte zelebrirt, zu welchem sich in der Franziskanerkirche ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Wie sich doch die Zeiten ändern. Wer hätte am vergangenen ersten Mai gedacht, daß heute schon das ganze künstliche Bachsche Gartenhaus über den Hausen geworfen sein werde. Sic transit gloria! Mögen wir nie mehr von ähnlichen trübseligen, kostbaren Versuchen heimgejucht werden, sondern uns unserer konstitutionellen Freiheit immer mehr erfreuen.

Und nun kehren wir in Gottes Namen im Museum ein, besteigen unsere Tribüne und harren der Dinge die da kommen sollen. Das erste Neue, dem wir heute in den Reihen der Deputirten begegnen, ist der bekannte Murgu, welcher als Vertreter des Moraviczauer Bezirkes seinen Sitz im Unterhause eingenommen. Elfen! Murgu der Mann mit den langen Locken, ist eine interessante Erscheinung. Er wurde von dem gesammten Hause mit lautem Cljen begrüßt und dürfte diese offene Anerkennung dem genannten Deputirten vielleicht eine kleine Entschädigung für die mancherlei unter dem nun gefallenen System erlittenen Kränkungen bieten. Auch im Jahre 1848 war Murgu Mitglied des Repräsentantenhauses. Was nun die heutige Thätigkeit des Unterhauses anbelangt, so dürften allem Anschein nach die Verifikations-Arbeiten längstens bis Morgen beendet werden; was aber dann folgt, darüber sind wir und wahrscheinlich auch das Haus noch im Dunkel, da darauf wohl zum Theil die heutige Thronrede im Reichsrathe zu Wien, wenn auch nicht gerade Einfluß nehmen, doch wesentlich reflektiren wird. Uebrigens müssen wir schon heute darauf hinweisen, daß alle Besorgnisse dem Reichsrath gegenüber hier so gut wie geschwunden sind, da eine Körperschaft, welche selbst in der Hauptstadt so großer Theilnahmlosigkeit begegnet, auch hier nicht mehr als Popanz gegen die gesetzlichen konstitutionellen Strebungen dienen kann. Uebrigens haben wir den Berg noch nicht überstiegen, sondern müssen uns noch auf arge Kämpfe gefaßt machen, zu welchen namentlich die Steuerfrage Veranlassung bieten dürfte.

Aus der Militärgrenze.

Unsere Leser werden sich der von uns vor nicht langer Zeit gebrachten Nachricht der „Militär-Zeitung“ erinnern, daß die Grenzbevölkerung in einer Adresse um die Aufrechthaltung der Grenzinstitution gebeten habe. Zugleich theilten wir auch mit, daß „Ost und West“ seine Korrespondenten in der Militärgrenze aufgefordert habe, ihm über die Entstehung dieser angeblichen Adresse Aufklärung zu verschaffen.

In Folge dessen sind dem gedachten Blatte aus verschiedenen Gegenden der Grenzen Mittheilungen zugekommen, die im gebildeten Europa kaum geglaubt werden dürften. Es werden demselben eine Fülle von Thatsachen berichtet, deren Veröffentlichung die Pressezustände nicht gestatten, die aber — wie das erwähnte Blatt meint — das bestehende Grenzsystern besser charakterisiren würden, als das beredteste Raisonnement.

Der Raum unseres Blattes gestattet es nicht, die von dem zitierten Blatte geschilderten Mittheilungen vollständig wieder zu geben; doch wollen wir denselben einige der bezeichnendsten Stellen auch für unsere Leser entlehnen.

Nach einer höchst gelungen satyrischen Widerlegung der von der „Mil. Ztg.“ gebrachten Nachricht über die „mit Tausenden von Unterschriften“ bedeckte Adresse und einer Anspielung auf das von einer anderen Seite kritisirte Treiben „unberufener Zeitungs-Korrespondenten“, die sich „aus ehrgeizigen und geldgierigen Journalisten, beschäftigungslosen Advokaten etc. rekrutiren“ — fährt der Korrespondent fort:

„Wenn von einer Zufriedenheit gesprochen wird, so kann diese in geistiger Beziehung durch gute Gesetze, und in materieller Hinsicht durch den blühenden Zustand der National-Oekonomie herbeigeführt werden. Nun möchte ich doch von der „Mil.-Ztg.“ erfahren, welche Gesetze den Grenzer zufrieden stellen sollen. Etwa das neue Gemeindegesez, nach welchem die Gemeinden, selbst die zu Zwecken der Industrie und des Handels geschaffenen, jedoch im Siechtum ihrem traurigen Untergange sich entzugeschleppenden Kommunitäten nur dasjenige reden und machen dürfen, was ihnen vom Stationsgefreiten angefangen, denn auch dieser ist ein Vorgesetzter der Gemeinde, bis zum Kriegsministerium, zu reden und zu machen erlaubt ist; nach welchem in Gemeindefachen Jeder, nur nicht die Gemeinde selbst zu entscheiden hat? Sollte die Zufriedenheit herbeigeführt werden durch das Grenzgrundgesez, durch das Militär-Strafgesezbuch, durch die Theresianische peinliche Gerichts-Ordnung oder gar durch das den Grenzern so lieb gewordene Disziplinär-Strafrecht, welches der „Pozor“ so richtig beschrieben hat; sollten vielleicht die deutsche Amtssprache und die der Landessprache nicht kundigen Richter diesen Zustand erzeugen?“

Und der materielle Wohlstand ist fürwahr nur vortreflich zu nennen! Die blühende Landwirtschaft: die ausgezeichnete Viehzucht, das fortgeschrittene und entwickelte Gewerbe, die großartige Industrie, der ausgebreitete Handel müssen Jedem in Erstaunen setzen, der die Grenze gesehen hat, ohne jedoch eine Adresse unterschrieben zu haben. Insbesondere das Land, wo „Tausende von Unterschriften“ aufgebracht wurden, ist in jeder Hinsicht gesegnet, und dieses wird bedeutend gehoben durch die Eisenbahnen, die ganz Kroatien durchschneiden und bewirken, daß vor einigen Jahren an diese reichen Grenzbevölkerung nur aus Lebermuth Kommissbrod vertheilt wurde. Stoff genug für eine Adresse, auch wenn man nicht hervorhebt, wie bedeutend der Wohlstand sich seit dem Jahre 1848 dadurch gehoben, daß bei jedem Ausmarsche mehr als 10% der Blüthe der Bevölkerung der Arbeit entzogen wird, während der Rest der kranken, siechen und weiblichen Bevölkerung an den unerschwinglichen Steuern sich verbluten muß. Nur die kurze Frage: Wenn von 9 verheiratheten Männern eines Hauses 7 ins Feld ziehen und nur 2 Greise übrig bleiben, welche von diesen Männern, die ausmarschirten oder die zu Hause gebliebenen, werden zur Unterschrift der Adresse zugezogen?“

Ungeachtet des bisher Vorgebrachten will ich an das Bestehen der Adresse und an die Wahrheit des darin Gesagten glauben, wenn die „Militär-Zeitung“ wahrheitsgetreue Auskunft ertheilt, ob diese Adresse unterschrieben ist von jenen Handelsleuten in Mitrovic, die, weil sie einen Major nicht gegrüßt haben, eingesperrt wurden, dann von jenen vier Mann des Cordons-poffens Belo Brdo, von welchen zwei zur Strafe tauglich befundene mit Stockstreichen belegt wurden, weil die Mannschaft des Beli Breg sich ein militärisches Vergehen zu Schulden kommen ließ, endlich von den 66 Brodern, welche mit je 40 Stockstreichen gestraft wurden, ohne, wie „Pozor“ erzählt, auch nur untersucht worden zu sein, obwohl sich darunter in Ehren ergraute Männer, Kranke und Gebrechliche befunden haben, und die noch heute auf eine Satisfaktion, aber vergeblich warten. Wenn diese und andere von der Disziplinargewalt Betroffenen die erwähnte Adresse unterschrieben haben, dann möge die Grenze bestehen in alle Ewigkeit; denn dann hat das bisherige System sein Werk vollendet, es hat durch die sehr zahlreich

angewendeten Prügel, die öffentlich auf der Gasse an einem jeden Mittwoch ausgeheilt werden, jedes Ehrgefühl erstickt und diese Menschen einer menschlichen Existenz unwürdig gemacht; dann möge die „Militär-Zeitung“ triumphirend auf seine Adressen weisen; der Ehrliche, der das Uebel angedeutet, mag aber die Beruhigung haben, daß er, wenn auch vergeblich, seine Pflicht erfüllt habe.

Und nun zum Schluß. Die „Militär-“ und die „Donau-Zeitung“ haben die offiziöse Uebersetzung, daß die Grenzer mit ihrem Lose nicht nur zufrieden sind, sondern gegen eine Reform sich sträuben werden; während wir unberufene Zeitungs-Korrespondenten unsere Ansicht nur schüchtern andeuten und mit unseren Namen nicht hervortreten dürfen; denn jene beiden Blätter sind den Wohlthaten der Disziplinargewalt nicht ausgesetzt, die aber ob unserem Haupte zu jeder Zeit schwebt, und uns sicher treffen wird, wenn wir auch dem nach der Th. p. O. antretenden Kriegsgerichte entgehen; verwendet Euch daher bei einflußreichen Stellen, daß den Grenzern die Gelegenheit geboten wird, durch von ihnen frei und unabhängig von jedem Einflusse gewählte Männer ihre Meinung laut und offen zu verkünden, und wenn dann so ein Grenzlandtag in Agram oder ein serbischer National-Kongreß sich für die von Euch hervorbrachte Adresse ausspricht, dann wird das Gewicht dieser Adresse größer sein, als wenn sie von einer Million Grenzer unterschrieben wird; denn im letzteren Falle könnt Ihr selbst Euren besten Gesinnungsgenossen die Uebersetzung nicht beibringen, daß die Unterschriften freiwillig und aus eigener Uebersetzung beigelegt worden sind. Wahrlich was soll man zu den Tausenden von Unterschriften aus Kroatien allein sagen, wenn man statistisch nachweisen kann, daß in Kroatien am flachen Lande kaum tausend schreibenkundige Grenzer gezählt werden können, da sich die Städter an dieser Adresse nicht betheiligt haben, indem die famosen Kolporteurs derselben sich wohl gehütet haben, die etwas gebildeteren Städter hiezu aufzufordern, und die Unterschriften der Chargen, vom Gefreiten angefangen, mangeln dürften, da solche, als von den einzigen Berechtigten und Herrn herrührend, mehr als einen zweifelhaften Werth hätten.

Ein anderer Korrespondent bemerkt zum Schluß: „Was von einem solchen Gesuche zu halten sei, wird jeder errathen, wenn er nur bedenken will, daß der Grenzer eben kein freier Mensch ist und daher alles unterschreiben muß, was ihm an befohlen wird. — Lasse man aber dem Grenzer freie Wahl, dann wird man am besten sehen, was er wählen wird, die Freiheit oder die Kette?“

Rom, 12. April. Allgemeine Entrüstung hat die Ermordung des Grafen Alfred von Rimminghe aus Belgien erregt. Früher im päpstlichen Zuavenkorps, war er im Gefecht bei Castelfidardo zweimal verwundet worden und deshalb ausgeschieden. Aus Belgien zurückgekehrt, wo er sich im Schooße seiner Familie von seinen Wunden erholt hatte, überbrachte er dem heiligen Vater dreißigtausend Thaler, als Beitrag des Peterspfennigs in Belgien, und wollte wieder päpstliche Dienste nehmen. Mittwoch Abends kehrte er aus der Kirche Santa Maria del Monti von der Labré-Feier nach dem Hotel della Minerva über's römische Forum zurück, als er plötzlich drei Unbekannte neben sich sah, deren einer eine Pistole auf ihn abfeuerte. Der Verwundete schleppte sich mit vieler Mühe nach seiner Wohnung im Hotel della Minerva und starb nach fünf Stunden in den Händen seines Beichtvaters des Abbe Bilsfort, unter der liebevollen Pflege des Mgr. de Merode, welcher auf die erste Kunde von dem Attentat herzugeeilt war. Gestern wurde er unter großer Theilnahme bestattet; auch der Kriegsminister, Mgr. de Merode, war beim Todtenamte zugegen. Der Ermordete war bei Lebzeiten in Wort und That ein geschworener Feind Napoleons. (Der römische Korrespondent der „Indep. Belge“ meldet über des jungen Grafen Rimminghe Ermordung: man habe von dem Mörder keine Spur; in der päpstlichen Armee sei zwar die Ansicht allgemein, der Mord habe eine politische Bedeutung.)

189

1861.

Alispáni 1861 sz. a. rendelet folytán a f. hó 6-ra kitűzött bizottmányi ülés, miután ezen a napon a görög szertartásu hiveknek husvéti ünnepük van, de különben is ez időközben a nagy hazafi Palóczy Lászlónak elhunya országos gyászszal töltötte el a nemzetet, hazafui kötelességemhez hiven közzé teszen, miszerint a bizottmányi ülés kitűzött napján a helybeli ref. egyházban a dicső elhunynak emlékére gyász istenitisztelet fog tartatni.

A közügyi tárgyak tárgyalása f. hó 7-re halasztatván, mely alkalommal ezen

Bizottságnak a telekkönyvi hivatalok betöltése leendő egyik feladata.
Arad május 2-án 1861.

Ormos Péter,
központi szolgabíró.

Helyben lakó ügyvéd urak f. évi május hó 4-én, d. e. 10 órakor, a városháza teremében tartandó értekezletre fölkéretnek.
Arad május 2-án 1861.

Pullio Constantin,
főbíró.

Tagezneuigkeiten.

Arad, 2. Mai. Eine Ruadmachung des Zentral-Stuhrichters Herrn Peter v. Ormos gibt bekannt, daß die erste diesmonatliche Sitzung der Komitats-Kommission der gr. n. u. Osterfeiertage wegen und mit Rücksicht auf die am 6. d. M. für den verstorbenen Alterspräsidenten des Unterhauses Ladislaus Palóczy in der hiesigen reformirten Kirche stattfindende Trauerfeier auf den 7. d. Mts. verschoben worden sei. In dieser Kommissionsitzung wird auch die Besetzung der für das übernommene Grundbuchamt erforderlichen Beamtenstellen erfolgen.

Laut telegrafischer Mittheilung des k. k. Gesandten am königlich spanischen Hofe, Grafen Crivelli, aus Cadix (welcher sich zum Empfange Ihrer Majestät der Kaiserin dahin begeben hatte) sind Allerhöchstdieselben am 30. April um halb 11 Uhr Vormittags im besten Wohlsein dort eingetroffen.

Die erste ungarische allgemeine Affekanzgesellschaft hat heute (Donnerstag) um 10 Uhr ihre diesjährige Generalversammlung in ihrem eigenen, vormals Uermény'schen Hause, abgehalten.

Ladislaus Palóczy, der vom Lande so tief betrauerte Alterspräsident des Unterhauses, war geboren in Miskolcz den 14. Oktober 1783. Nachdem er seine akademischen Studien beendet hatte, widmete er sich dem Komitatsdienste und wurde im Jahre 1832 zum Landtags-Deputirten gewählt, von welcher Zeit an er dieses Komitat auf allen Landtagen vertrat. Auf dem Landtage von 1832 bis 1836 hat er als Distrikts-Notar das erste Landtags-Diarium in ungarischer Sprache redigirt, wofür ihm zum Andenken von mehreren Patrioten eine goldene Feder verehrt wurde. Palóczy gehörte zu der liberalen Landtags-Opposition und schwang sich bald zu einem ihrer Führer empor. Sein eigentliches Feld waren die Religions-Beschwerden der Protestanten, auf dem er die Rechte seiner Glaubensgenossen durch lange Jahre verfocht. Palóczy besaß ein außerordentliches Gedächtniß und verstand es, seine Reden und Berichte so reich mit Zitaten zu versehen, daß es sprichwörtlich von ihm geworden, er habe ein Zitat für jeden Tag des Jahres. Er war ebenso bewandert in der Bibel als im Corpus Juris. Trotz seiner großen Belesenheit blieb er jedoch stets originell. Als eine seiner Eigenthümlichkeiten mag noch erwähnt werden, daß er lange Zeit ein heftiger Gegner des Neologismus in der ungarischen Sprache war, wohl nur aus Besorgniß, daß deren Originalität darunter leiden könne. Im Jahre 1848 Mitglied und auch damals schon Alterspräsident des Repräsentanten-Hauses, sowie 1849 Präsident des Deputirten-Gesichtshofes, ward er später verurtheilt, erhielt jedoch durch einen Gnadenakt die Freiheit wieder.

Dem „P. N.“ zufolge hat die Israeliten-Gemeinde in Großwardein den Beschluß gefaßt, ihren Gottesdienst in ungarischer Sprache zu halten.

Das Graner Komitat hat in seiner letzten Sitzung die Waife des 1849 wegen Kundgebung seiner patriotischen Gesinnung vom österreichischen Militär erschossenen Förster zum Gegenstand seiner Fürsorge gemacht, und für dieses Kind jährlich 60 fl. und 200 fl. als Kapitalanlage votirt.

Zum Kontumazial-Prozesse Jung, Basewi und Kolly. Das Oberlandesgericht Wien hat mit Entscheidung vom 23. April d. J. die Berufung der Vertheidiger der Angeklagten gegen den Beschluß des k. k. Landesgerichtes Wien in Straffachen vom 21. Februar d. J., womit über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt wurde, daß das weitere Verfahren gegen die genannten Flüchtlinge bis zu ihrer Anhaltung oder Selbststellung auf sich zu beruhen habe, zu verwerfen befunden, weil in gleicher Weise, wie nach §. 387 St. P. O. den Angehörigen des Flüchtlings zukommt, anzutragen, daß von dem eingeleiteten Kontumazial-Verfahren abgesehen werde, auch der k. k. Staatsanwaltschaft mit Rücksicht auf die Bestimmung des §. 385 St. P. O. nicht verwehrt werden kann, einen solchen Antrag zu stellen, wenn die Bedingungen weggefallen sind, welche im öffentlichen Interesse die Verhängung dieses Verfahrens nothwendig erscheinen ließen.

Aus Anlaß des in Niederösterreich auch den Frauen zugestandenen Wahlrechtes erinnert „Sürgöny“ daran, daß in Ungarn von jeder die Frauen an der Beamtenrestauration und den Deputirtenwahlen Theil genommen. Als im Jahre 1843 Kasimir Tarnóczy zum Vizegespan des Neutraer Komitates gewählt wurde, erschienen die adeligen Witwen, 130 an der Zahl, mit einer eigenen Fahne, um sich an dem Wahlakte zu betheiligen. Unter der Regierung Maria Theresias verlangte ein Széklerstuhl eine Frau als Königsrichter, und als die Kanzlei einen abschlägigen Bescheid erteilte, mit dem Bemerkten: eine Frau könne nicht Königsrichter sein, antworteten die Székler, wenn eine Frau „König“ sein kann, warum sollte sie nicht auch „Königsrichter“ sein können. Es blieb jedoch allerdings bei dem verneinenden Bescheide der Hofkanzlei. Auch bei den jüngsten Deputirtenwahlen sollen an mehreren Orten die Witwen der wahlfähigen Bürger mitgewählt haben.

(Singejendet.)
Der ergebenst Gefertigte hält sich verpflichtet, dem hochverehrten Publikum Arads für die gütige Theilnahme, welche es seinem Unternehmen widmete, seinen wärmsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen. Er hegt keinen andern Wunsch, als es möchte ihm ein Theil des so vielfach geschenkten Wohlwollens auch für jene Zeit bewahrt bleiben, wo ihm wieder vergönnt sein wird, die Leitung des hiesigen Theaters zu übernehmen und bedauert, jetzt der Nothwendigkeit sich fügen und scheiden zu müssen.

Friedrich Strampfer,
Direktor der vereinigten deutschen Bühnen von Hermannstadt und Temesvar.

✠

Oeffentlicher Dank.

Indem der Gefertigte mit tief betrübtem Herzen das Ableben seines innigstgeliebten Bruders

Johann Dangl

anzeigt, steht er sich gleichzeitig verpflichtet, dem löbl. Arader Feuerlöschverein für die lebhafteste Theilnahme an dem Leichenbegängnisse des Dahingewesenen hiemit seinen aufrichtigsten Dank abzusprechen.

A. Dangl,
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

(400-1)

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 2. Mai 1861.

5% Metalliques	65.—
5% National-Anlehen	77.—
Bantactien	733.—
Creditactien	165.—

Wechsel-Cours.

Silber	145.50
London	146.—
Dukaten	6 91

Wiener Börse vom 1. Mai 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare
5 0/10 österr. Währung	60.25	60.50	95.—	95.50
5 „ National	76.20	76.30	147.50	148.—
5 „ Lit. B.	98.—	99.—	—	—
5 „ Lomb.-venet.	111.—	112.—	99.50	100.—
5 „ venes. Anl.	89.50	90.—		
5 „ Metalliques	65.—	65.25		
4 „ „	56.50	56.75		
4 „ „	50.25	50.75		
3 „ „	37.25	37.50		
2 1/2 „ „	33.—	33.50		
1 1/2 Banco	43.—	44.—		
Lose von 1839	110.50	111.—		
Lose von 1854	86.—	86.25		
Lose von 1860	81.—	81.15		
detto 5tel Abschn.	84.25	84.50		
Mail. Como-Rentensch.	15.50	16.—		
Grundentl. Oblig.				
niederösterreichische	89.50	90.—		
oberösterreichische	89.—	90.—		
böhmische	90.75	91.25		
mährische	85.—	85.—		
steirische	85.50	86.—		
krainerische	88.—	89.—		
ungarische	66.75	67.50		
Tem. Croat.-Slav.	64.75	66.—		
siebenbürgische	62.50	63.50		
galizische	64.75	66.—		
Bukowina	62.—	62.75		
Prioritäts-Oblig.				
5 0/10 Lloyd	83.—	84.—		
5 „ Nordbahn	100.—	101.—		
5 „ Gloggnitzer	79.50	80.—		
5 „ Dampfschiff	98.50	99.50		
5 0/10 Westbahn	147.50	148.—		
Staatsbahn & 276 Francs	—	—		
5 0/10 Südbahn	—	—		
Pfandbriefe 12monatl.	99.50	100.—		
Industrie-Actien.				
Creditaactien	164.20	164.40		
Bankactien	727.—	729.—		
Escomptaactien	575.—	577.—		
Lloyd	192.—	195.—		
detto neue Emission	—	—		
Donau-Dampfschiff	424.—	426.—		
Pester-Kettenbrücke	387.—	390.—		
Wiener Dampfmühl	395.—	398.—		
Nordbahn	204.20	204.40		
Staatsbahn	281.—	281.50		
Südbahn	192.—	192.—		
Pardubitz-Reichenb.	106.75	107.25		
Westbahn	177.50	178.—		
Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—		
Gal. Carls. L. 60pCt. Ein.	157.50	158.—		
Gratz-Köflacher	107.—	110.—		
Brünn-Kossitzer	—	200.—		
Lose.				
Credit	100 fl. 115.50	115.75		
Dampfschiff	100 „ 99.50	99.75		
Triester	100 „ 125.—	127.—		
Fürst Eszterházy	40 „ 98.—	99.—		
„ Salm	40 „ 37.25	37.75		
„ Pálffy	40 „ 36.50	36.75		
„ Clary	40 „ 35.50	35.75		
Graf St. Genois	40 „ 37.—	37.50		
Ofner	40 fl. 36.50	37.—		
Fürst Windischgr.	20 „ 22.50	23.—		
Graf Waldstein	20 „ 26.25	26.75		
Graf Keglevich	10 „ 15.50	16.—		
Wechsel (3 Monat).				
Amsterdam 100 fl. holl.	—	—		
Augsburg 100 fl. südd.	125.—	125.25		
Frankfurt 100 fl. südd.	125.50	125.75		
Hamburg 100 M. B.	110.25	110.50		
London 10 L. St.	147.—	147.25		
Mailand	—	—		
Paris 100 Francs	58.40	58.50		
31 Tage Sicht.				
Bukarest 100 wall. P.	—	—		
Comptanten.				
Kronen	20.30	20.30		
Münz-Dukaten	6.95	6.97		
Rand-Dukaten	6.94	6.96		
Napoleonsdor	11.79	11.81		
Souverainsdor	20.35	20.35		
Russische Imperials	12.06	12.10		
Preuss. Friedrichsdor	12.50	12.50		
Engl. Sovereigns	14.80	14.85		
Preuss. Cassenanw.	2.21	2.22		
Silber	146.—	146.50		
Wechseldiscomp.	—	—		
Bankdiscompt für Wechsel	—	—		
„ Zinsen	—	—		
5pCt. National-Coupon	—	—		

Inserate.

Hirdetmény.

A t. közönséggel ezennel tudatik: hogy miután a cs. kir. megyetörvényszék és kiküldött városi bíróság működése f. é. május 1-én megszünik és a városi törvényszék megkezdi a törvénykezést, a beadványok Hermann, most Freiberger házában, 2. emelet 1. ajtó szobában nyitva álló iktatói könyvbe beadathatnak és ottan iktatói könyvbe befogadtatnak.

Arad aprilis 30-án 1861.

Pullio Konstantin,
főbíró.

(395-3,3)

Heransgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Das frequentirte (399-1,2)
Gasthaus „zu den 2 Pistolen“
ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Herrn Thesarovits in der Stadtwaldhengeasse.

Vendéglői jelentés.

Van szerencsém ezennel jelenteni, hogy a Forray-utczában, Viszkupfélé házában lévő

VENDÉGLŐT

f. é. május hó 1-én megnyitottam. Jó ételek- és italokról legjobban gondoskodtam, bátorkodom tehát a t. közönséget számos látogatásra tisztelettel meghívni.

Alázatos
Donhauser Ferencz,
vendéglős.

(397-2,3)

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winter'schen Neugebäude.